



## **2. Studierendekonferenz Agenda 2030**

**Freitag, 30. Juli – Sonntag, 01. August 2021**

### **Was ist die Studierendekonferenz?**

Die Studierendekonferenz Agenda 2030 ist eine Initiative von Praktikant\*innen der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und Entwicklung (GIZ) GmbH. Unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) erhalten Interessierte aller Fachrichtungen die Möglichkeit, in interaktiven, virtuellen Diskussionsrunden die Inhalte und Prinzipien der UN-Nachhaltigkeitsagenda 2030 kennenzulernen und zu debattieren.

### **Ausschussarbeit**

Als Teilnehmende werdet ihr in eine von acht Ausschussgruppen eingeteilt, die sich jeweils mit einer spezifischen Problemstellung rund um die Umsetzung der Nachhaltigkeitsagenda in Deutschland und der Entwicklungszusammenarbeit beschäftigen. Unterstützt durch Moderator\*innen, debattiert ihr in euren Ausschüssen über Herausforderungen und Lösungsansätze und erarbeiten innerhalb von 24 Stunden konkrete Forderungen zu eurem Ausschussthema. Vorab erhaltet ihr Hintergrundinfos zu dem Thema.

### **Expert\*innen-Feedback**

Nach Ablauf der Gruppenarbeitsphase erhalten die Ausschüsse die Möglichkeit, ihre Forderungen einem\*r thematischen Expert\*in der GIZ vorzustellen, Feedback zu erhalten und die eigenen Überlegungen anschließend zu überarbeiten.

### **Präsentation im Plenum**

Bei der abschließenden Vorstellung der Forderungen im Plenum erhaltet ihr einen Einblick in die Debatten der anderen Ausschüsse. Gemeinsam werden die Forderungen analysiert und diskutiert und im Anschluss an die Konferenz an das BMZ übergeben.

### **Optional: Expert\*innen Lunch**

Ein optionaler virtueller Lunch mit Junior-Berater\*innen der GIZ bietet euch wertvolle Einblicke in die Entwicklungszusammenarbeit. Hier können Fragen zu Entwicklungszusammenarbeit allgemein und dem Einstieg in das Arbeitsfeld gestellt werden.

## Ausschüsse



### Textil-Lieferketten (SDG 8, 9, 12)

Am 11. Juni 2021 hat der Bundestag das Lieferkettengesetz verabschiedet, das deutsche Unternehmen dazu verpflichten soll, ihren Sorgfaltspflichten gegenüber Mensch und Umwelt nachzukommen. Die Reaktionen der verschiedenen nationalen und internationalen Akteur\*innen aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und vonseiten der Gewerkschaften fallen sehr unterschiedlich aus. Einige sehen das Gesetz als wichtigen Schritt für nachhaltige Textil-Lieferketten, anderen geht es nicht weit genug. Die globale Textil- und Bekleidungsindustrie produziert fast 20 Prozent der weltweiten Abwässer. In den Hauptproduktionsländern decken die Mindestlöhne selten die Grundbedürfnisse der Arbeiter\*innen, wobei die Folgen der Corona-Pandemie zusätzlich die Einkommensverhältnisse verschlechtert haben. Deutschland trägt als weltweit zweitgrößter Importeur und Exporteur von Bekleidung und Textilien eine besondere Verantwortung für die Verbesserung der Nachhaltigkeit in Textil-Lieferketten. Wie kann sich Deutschland noch stärker für nachhaltige (people, planet, profit) Textil-Lieferketten einsetzen?



### Nachhaltige Ernährung in Deutschland (SDG 2, 3)

Der Klimawandel zwingt uns, unsere Ernährungsweise zu überdenken: Regionales und gesundes Essen liegen im Trend. Gleichzeitig steigt der Anteil von Jugendlichen und Erwachsenen mit Übergewicht seit Jahren an. Alles Privatsache? Deutschland ist auf dem Weg, seine selbst gesteckten Nachhaltigkeits-Ziele für das Jahr 2030 in Punkto Ernährung zu verfehlen. Politische Instrumente der Gegensteuerung, wie beispielsweise der Veggi-Day, ein Tierwohl-Label oder eine Zuckersteuer, sind jedoch stark umstritten – nicht zuletzt wegen der vielschichtigen Interessenslage. Welche politischen Maßnahmen sollten für ein nachhaltiges (people, planet, profit) und resilientes Ernährungssystem in Deutschland getroffen werden?



### Treibhausgase Industrie (SDG 12, 13)

Rund sechs Jahre nach dem Pariser Abkommen ist es unverzichtbar, dass die globale Gemeinschaft ambitioniertere Reduktionspfade für eine lebenswerte und gerechte Zukunft einschlägt. Denn die bisherigen nationalen Klimaschutzbeiträge wären – selbst bei vollständiger Erfüllung – nicht annähernd ausreichend, um das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen. Für eine erfolgreiche internationale Klimapolitik ist es von großer Bedeutung, dass Industrienationen ihre Versprechen zur Reduktion von Treibhausgasemissionen (THG) und zur Klimafinanzierung für den globalen Süden nachweislich erfüllen. Im letzten Jahr ist es Deutschland jedoch nur knapp gelungen, seine Klimaziele zu erreichen (40 Prozent Reduktion der THG-Emissionen gegenüber 1990), wobei die Folgen der Corona-Pandemie sicherlich ihren Einfluss hatten. Dennoch war der Industriesektor im letzten Jahr für rund ein Viertel der gesamten THG-Emissionen verantwortlich und stellt damit den zweitgrößten Posten hinter dem Energiesektor dar. Nach der jüngsten Grundsatzentscheidung am Bundesverfassungsgericht und der damit verbundenen Novellierung des Bundesklimaschutzgesetzes wächst der Handlungsbedarf. Wie kann es gelingen die THG-Emissionen in der deutschen Industrie und ihren Lieferketten weiter zu reduzieren?



## Gender-Pay-Gap (SDG 5)

Das fünfte Ziel „Geschlechtergerechtigkeit“ der Agenda 2030 ist es, Selbstbestimmung und Geschlechtergerechtigkeit für alle Frauen und Mädchen zu erreichen. Ein wichtiger Schritt hierbei ist die gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit. Was sich „ganz normal“ anhört, ist leider oft noch keine Realität und wird in Form des „Gender-Pay-Gap“ ausgedrückt. Im vergangenen Jahr verdienten Frauen laut statistischem Bundesamt 18 Prozent weniger als Männer (unbereinigt). Zwar verringert sich der Abstand stetig, im europäischen Vergleich liegt Deutschland jedoch nur auf Platz 15 – weit hinter Italien, Rumänien und Belgien. Wichtig für eine konstruktive Diskussion ist eine plausible Darstellung der Berechnung des Gender-Pay-Gaps – denn ob bereinigt oder unbereinigt macht einen großen Unterschied. Über allem stellt sich die Frage: Wie kann sich Deutschland ein Vorbild an anderen Ländern nehmen und zur Reduzierung des Gender-Pay-Gaps beitragen?



## Ernährungssicherheit (SDG 2, 3)

Das globale Ernährungssystem besitzt das Potenzial, sowohl die menschliche Gesundheit als auch die ökologische Nachhaltigkeit zu fördern – derzeit bedroht es jedoch beides. Daher stellt die Versorgung einer wachsenden Weltbevölkerung mit gesunder und ausreichender Ernährung aus nachhaltigen Produktionssystemen eine unmittelbare Herausforderung dar. Obwohl die globale Nahrungsmittelproduktion mit dem Bevölkerungswachstum Schritt hält, haben mehr als 820 Millionen Menschen nicht genug zu essen. Eine noch viel größere Anzahl leidet an einem Mangel an Mikronährstoffen. Diese Mangelernährung begünstigt Krankheiten wie Fettleibigkeit, koronare Herzerkrankungen, Schlaganfall und Diabetes. Eine ungesunde Ernährung birgt ein größeres Risiko für die Morbidität und Mortalität als ungeschützter Sex, Alkohol-, Drogen- und Tabakkonsum zusammen. Somit ist eine Transformation des globalen Ernährungssystems dringend erforderlich. Welche Maßnahmen sollte die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ergreifen, um das globale Ernährungssystem zu verbessern?



## Biodiversität (SDG 13, 14, 15)

Der Verlust der biologischen Vielfalt hält an. Eine Million von acht Millionen Arten weltweit sind direkt vom Aussterben bedroht. Menschengemachte Umwelteinflüsse führen dazu, dass bis zu tausendmal mehr Arten aussterben als zu vorindustriellen Zeiten. Dieser Biodiversitätsverlust gefährdet die menschlichen Lebensgrundlagen und untergräbt die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungschancen heutiger und zukünftiger Generationen. Trotz großer Dinglichkeit und diverser internationaler Abkommen haben die Themen Biodiversität, Natur- und Artenschutz, anders als die Klimadebatte, bislang nicht geschafft, einen breiten gesellschaftlichen Diskurs anzuregen. Und dies, obwohl der rapide voranschreitende Verlust der Artenvielfalt eine mindestens ebenso existenzielle Bedrohung für die Menschheit darstellt wie der globale Klimawandel. Welche Maßnahmen muss die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ergreifen, um die weltweite Biodiversität zu stärken?



## Importe aus Least Developed Countries (SDG 8, 17)

Über die Hälfte des Welthandels findet ausschließlich zwischen Industrieländern statt; Entwicklungsländer – insbesondere Least Developed Countries (LDCs) – sind nur geringfügig am internationalen Handelsmarkt beteiligt. Doch gerade diese brauchen Handelsbeziehungen, um von den positiven Effekten einer wirtschaftlichen Entwicklung zu profitieren und Konfliktpotenziale zu senken. Im Rahmen von SDG 17 „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“ setzte sich die internationale Gemeinschaft zum Ziel, bis zum Jahr 2020 die Exporte aus LDCs im Vergleich zum Jahr 2015 zu verdoppeln. Doch dieses Ziel wurde weit verfehlt. Stattdessen stagniert der Exportanteil von LDCs am internationalen Welthandel bei 0,9 Prozent – kein Anzeichen auf eine Steigerung, geschweige denn einer Verdopplung. Auch der Anteil deutscher Importe aus LDCs liegt mit 0,94 Prozent im Jahr 2020 bei weitem unter dem für das Jahr 2030 veranschlagten Zielwert von 1,43 Prozent. Welche Maßnahmen kann Deutschland ergreifen, um nachhaltig Importe aus Least Developed Countries zu stärken?



## Lebensmittel-Lieferketten (SDG 8, 9, 12)

Das am 11. Juni 2021 verabschiedete Lieferkettengesetz sowie die laufenden Verhandlungen zur EU-Agrarreform machen deutlich, dass in Bezug auf grenzüberschreitenden Handel Handlungsbedarf besteht. Insbesondere die Lebensmittelbranche mit ihren oft komplexen und undurchsichtigen Lieferketten birgt die Gefahr ökologischer und sozialer Missstände. Ernährung betrifft uns alle – Lebensmittel durchlaufen lange Lieferketten auf dem Weg zu uns und hinterlassen (un-)sichtbare Spuren an Umwelt und Menschen. Soziale (Arbeitsbedingungen, faire Löhne) und ökologische (Wasserverbrauch, Emissionen, Verpackung, Lebensmittelverschwendung) Nachhaltigkeitsaspekte müssen eine deutlich größere Rolle bei der Lebensmittelproduktion spielen. Regierungen, die Zivilgesellschaft und Landwirte stehen im Spannungsfeld einer stabilen und günstigen Bereitstellung von Lebensmitteln und der Notwendigkeit der nachhaltigen Landwirtschaft mit sozialen und ökologischen Standards, um langfristig eine gesunde Umwelt und damit die Ernährungssicherheit zu gewährleisten. Wie kann sich Deutschland für nachhaltige (people, planet, profit) Lebensmittel-Lieferketten einsetzen?